

(12)

EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG

(21) Anmeldenummer: **80106410.6**

(51) Int. Cl.³: **C 08 F 36/18**

(22) Anmeldetag: **21.10.80**

(30) Priorität: **25.01.80 DE 3002711**

(43) Veröffentlichungstag der Anmeldung:
05.08.81 Patentblatt 81/31

(84) Benannte Vertragsstaaten:
BE DE FR GB IT NL

(71) Anmelder: **BAYER AG**
Zentralbereich Patente, Marken und Lizenzen
D-5090 Leverkusen 1, Bayerwerk(DE)

(72) Erfinder: **Musch, Rüdiger, Dr.**
Altenberger-Dom-Strasse 169
D-5060 Bergisch Gladbach 2(DE)

(72) Erfinder: **Göbel, Wilhelm, Dr.**
Max-Beckmann-Strasse 37
D-5090 Leverkusen 1(DE)

(72) Erfinder: **Konter, Wolfgang, Dr.**
Espenstrasse 49
D-4040 Neuss 21(DE)

(72) Erfinder: **Nolte, Wilfried, Dr.**
Gronenborn C 33
D-5090 Leverkusen(DE)

(54) **Kontinuierliche Polymerisation von Chloropren und das so erhaltene Polychloropren.**

(57) Verfahren zur Herstellung von lagerstabilem Polychloropren mit geringer Walzenklebrigkeit durch kontinuierliche Polymerisation von Chloropren und gegebenenfalls bis zu 5+ Gew.-% eines mit Chloropren copolymerisierbaren Monomeren in wäßriger alkalischer Emulsion in Gegenwart von Emulgatoren und radikalischen Initiatoren bei Temperaturen von 0-70°C und anschließender Isolierung, dadurch gekennzeichnet, daß bei der Polymerisation 90 bis 150 Gew.-Teile Wasser, 2,5-4,0 Gew.-Teile eines Kaliumsalzes der disproportionierten Abietinsäure (bezogen auf Säure), 0,3-1,0 Gew.-Teile eines Kondensationsproduktes aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd und 0,2-1,5 Gew.-Teile Kaliumhydroxid, alle Angaben bezogen auf 100 Gew.-Teile Monomer, eingesetzt werden.

EP 0 032 977 A1

BAYER AKTIENGESSELLSCHAFT

5090 Leverkusen, Bayerwerk

Zentralbereich

Patente, Marken und Lizenzen E-by-kl-c

BEZEICHNUNG GEÄNDERT
siehe Titelseite

Kontinuierliche Polymerisation von Chloropren

Die vorliegende Erfindung betrifft ein Verfahren zur kontinuierlichen ausscheidungsfreien Polymerisation von Chloropren in wäßriger Emulsion in Gegenwart geringer Emulgatormengen zu stabilen Latices und zu
5 Festkautschuken mit verbesserten Rohmaterial-Mischungs- und Vulkanisateigenschaften.

Die Polymerisation von Chloropren in wäßriger Emulsion ist seit langem bekannt und wird großtechnisch durchgeführt (vgl. z.B. Encyclopedia of Polymer Science and
10 Technology, Bd. 3, Seiten 705-730, Interscience, 1965). Dieser radikalisch gesteuerte Polymerisationsprozeß verläuft sehr rasch unter starker Wärmeentwicklung. Die schnelle Abführung der Polymerisationswärme ist daher schwierig und setzt ein gut funktionierendes
15 Kühlsystem voraus. Um die hohen Anforderungen, die an das Polymere gestellt werden zu erfüllen, sind zahlreiche Vorschläge in der Patentliteratur erschienen. Schwierigkeiten entstehen jedoch bei der reproduzierbaren Herstellung von Polychloropren mit

gleichbleibend hohem Qualitätsniveau. Aus diesen und aus wirtschaftlichen Gründen heraus ist es in der Praxis daher günstig, Chloropren in einer kontinuierlich arbeitenden Polymerisationsanlage zu polymerisieren.

- 5 Wie dem Fachmann bekannt sein dürfte, hängen Rohmaterial- und Vulkanisateigenschaften der Polymeren von der Zusammensetzung des Emulgators und seiner Konzentration in der wäßrigen Emulsion ab. Ein hoher Emulgatorgehalt erhöht zwar die Polymerisationsgeschwindigkeit und verbessert die Latexstabilität, verschlechtert aber wesentliche Produkteigenschaften und führt z.B. zu einer hohen Walzenklebrigkeit des Rohkautschuks. Es war daher wünschenswert, den Emulgatorgehalt im Ansatz zu senken. Wie bekannt, sinkt jedoch bei verringertem
- 10 Emulgatorgehalt die Polymerisationsgeschwindigkeit ab. (F. Hölscher, Dispersionen synthetischer Hochpolymerer, Teil I, Eigenschaften, Herstellung und Prüfung, Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York, 1969, S. 81 ff.). Bei kontinuierlicher Polymerisation bedeutet dies ein geringerer Monomerumsatz in der Polymerisationsstraße bei gleicher Verweilzeit.
- 15
- 20

Der Monomerumsatz läßt sich bei gleicher Polymerisationstemperatur wieder anheben durch eine längere Verweilzeit der Emulsion in der Polymerisationsanlage oder durch

25 höhere Aktivatordosierung, wobei in beiden Fällen Produktverschlechterungen in Kauf genommen werden müssen.

Die mittlere Verweilzeit (V_z) des polymerisierenden

Chloroprens in der Kesselkaskade ist für einen gleichmäßigen und störungsfreien Polymerisationsverlauf und für gleichförmig gute Produkteigenschaften des Polymerisats von großer Wichtigkeit. Sie wird aus der nachstehenden einfachen Formel ermittelt:

$$V_z = \frac{\sum V_k}{L}$$

V_z = Verweilzeit [h]

$\sum V_k$ = Summe der Kesselvolumina der Polymerisationsstraße [m³]

L = Latexmenge, die pro Stunde anfällt [m³/h]

Bei einer 7 Kessel-Kaskade liegt V_z üblicherweise bei 2-4 Stunden. Bei langer Verweilzeit der Emulsion in der Konti-Anlage ($V_z > 5$ Stdn.), d.h., bei langsamer Polymerisation bilden sich neben dem gewünschten Chloropren-Polymerisat auch sogenannte Popcorn-Polymerisate. Man versteht darunter hochvernetztes, in organischen Lösungsmitteln unlösliche Produkte. Haben sich solche Popcorn-Keime einmal gebildet, wachsen sie durch Autokatalyse rasch an. In der Folge kommt es zu Verstopfungen in der Polymerisationsanlage, Umsatzüberschreitung und dadurch zu Polymerisaten mit stark schwankenden Produkteigenschaften.

Bei einer zu kurzen Verweilzeit ($V_z < 2$ Stdn.) dagegen läßt sich die Polymerisationswärme nur schwierig abführen und es entstehen Produkte mit ungünstigen Rohmaterial- und Vulkanisateigenschaften. Die störungsfreie kontinuierliche Polymerisation von Chloropren zu Produkten mit hoher Qualität ist daher nur innerhalb einer bestimmter Verweilzeit möglich.

Diese kontinuierliche Polymerisation von Chloropren ist bekannt und bereits beschrieben worden, z.B. in den US-Patentschriften 2 384 277, 2 394 291 und 2 831 842.

Um bei der kontinuierlichen Polymerisationsweise die gleiche Reaktionsgeschwindigkeit wie beim Batch-Ansatz zu erreichen, muß entweder mehr Emulgator eingesetzt werden, oder wie in der US-PS 2 394 291 beschrieben, wesentlich mehr Aktivatorlösung eindosiert werden. Dies führt jedoch zu Ausscheidungen im Polymerisations- und Entgasungstrakt der Anlage.

Eine störungsfreie kontinuierliche Polymerisation in Gegenwart geringer Emulgatorkonzentrationen ist daher nicht möglich.

Auch die kontinuierliche Polymerisation von Chloropren mit Hilfe eines Emulgatorsystems aus Salzen von disproportionierter Abietinsäure, Fettsäure und nichtionogenen Emulgatoren wie sie in der DE-OS 2 520 339 beschrieben worden ist, führt nicht zum

Ziel, da die nichtionogenen Emulgatoren die Polymerisation bremsen und die oben beschriebenen negativen Effekte auftreten.

5 In den deutschen Offenlegungsschriften 2 047 449 und
2 047 450 werden Verfahren zur Herstellung feststoff-
reicher Polychloropren-Latices beschrieben. Danach
wird eine ausreichende kolloidale Stabilität des
Latex während der Polymerisation nur dann erreicht,
wenn man eine Kombination von 3 Emulgatoren und Dis-
10 pergiermittel in genau definierten Konzentrationsbe-
reichen einsetzt. Für eine ausreichende Latexstabilität
ist es wesentlich, daß neben polymeren Fettsäuren nicht
weniger als 1,5-2,0 Gew.-Teile eines Kondensationspro-
duktes aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd pro
15 100 Gew.-Teile Chloropren und nicht mehr als 1,5 Gew.-
Teile einer dispergierten Abietinsäure zugegeben sind.
Diese Latices lassen sich jedoch nicht z.B. durch Ge-
frierkoagulation zum Festkautschuk aufarbeiten.

20 Produkte, die durch Elektrolytfällung erhalten werden,
verfärben sich jedoch stark bei der Trocknung. Es war
daher überraschend festzustellen, daß man ohne Zusatz
polymerer Fettsäure und in Gegenwart geringer Mengen
an Kondensationsprodukten aus Naphthalinsulfonsäuren
und Formaldehyd die Latexstabilität während der konti-
25 nuierlichen Polymerisation verbessern, die Laufzeit der
Polymerisationsstraße selbst bei geringem Wassergehalt
im Ansatz wesentlich verlängern kann und leicht z.B.
durch Gefrierkoagulation aufarbeitbare Latices erhält,
wenn man die üblicherweise benutzte Natronlauge durch

Kalilauge oder Mischungen anderer Alkalilaugen wie z.B. LiOH, KOH, CsOH ersetzt und die Na-Salze der Emulgatoren durch deren Kaliumsalze austauscht. Die Reaktionsgeschwindigkeit der kontinuierlich ablaufenden Polymerisation von Chloropren bei niedriger Emulgatorkonzentration kann durch die Wahl der Mischung verschiedener Alkalihydroxyde und ihrer Konzentration im Ansatz ausreichend gesteuert werden. Man erhält auf diese Weise lagerstabile Latices, die zum Festkautschuk aufgearbeitet Produkte mit wesentlich verbesserten Rohmaterial und Vulkanisateigenschaften, wie z.B. einer geringen Walzenklebrigkeit, geben.

Gegenstand der vorliegenden Erfindung ist somit ein Verfahren zur kontinuierlichen Polymerisation von Chloropren, das bis zu 50 Gew.-% eines oder mehrere mit Chloropren polymerisierbare Comomere enthalten kann, zu Polymerlatices in einer wäßrig-alkalischen Emulsion, die 0,2-1,5 Gew.-Teile KOH pro 100 Gew.-Teile Monomer enthält, vorzugsweise 0,4-0,9 Gew.-Teile und Kaliumsalze von Emulgatoren, wie 2,5-4,0 Gew.-Teile disproportionierter Abietinsäure und 0,3-1,0 Gew.-Teile von Kondensationsprodukten aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd. In der Emulsion, die 90-150 Gew.-Teile Wasser, bevorzugt 100-130 Gew.-Teile pro 100 Gew.-Teile Monomer enthält, können bis zu etwa 60 % der Kaliumionen durch andere Alkaliionen wie z.B. Li^{\oplus} , Na^{\oplus} ersetzt werden. Die exakte Konzentration an Kaliumionen ist abhängig von der mittleren Verweilzeit des polymerisierenden Chloroprens in der Kesselkaskade, von der

Konzentration an Emulgatoren und vom Wasseranteil im Ansatz, jedoch vom Fachmann leicht zu ermitteln. Das erfindungsgemäße Verfahren läßt sich mit Vorteil sowohl bei der diskontinuierlichen, als auch bei der
5 kontinuierlichen Polymerisation des Chloroprens anwenden, wobei die Vorteile besonders bei der kontinuierlichen Arbeitsweise hervortreten.

Bei der Durchführung des Verfahrens kann Chloropren allein polymerisiert oder bis zu 50 % durch eine
10 andere mit Chloropren copolymerisierbare Verbindung ersetzt werden, wie z.B. Monovinylverbindungen (Acrylnitril, Methacrylnitril, Vinylidenchlorid, α -Chloracrylnitril, Methacrylsäureester, Acrylsäureester), vinylsubstituierte aromatische Verbindungen (Styrol,
15 Vinyltoluole) und konjugierte Dien-Verbindungen (Butadien-(1,3), 1-Chlor-butadien-(1,3), 2,3-Dichlorbutadien-(1,3), 2-Chlor-3-methyl-butadien-(1,3)).

Als weitere Comonomere kommen auch Divinylverbindungen wie Diester aus aliphatischen Dialkoholen und ethylenisch
20 ungesättigten Monocarbonsäuren (z.B. Ethylenglykoldimethacrylat, Ethylenglykoldiacrylat) oder Schwefel in Frage.

Die Polymerisation wird in wäßrig-alkalischer Emulsion in Anwesenheit radikalischer Initiatoren durchgeführt.
25 Als geeignete Emulgatorsysteme werden Kaliumsalze wasserlöslicher gesättigter oder ungesättigter Monocarbonsäuren eingesetzt, z.B. disproportionierte

Resinsäuren, gegebenenfalls im Gemisch mit Fettsäuren wie Ölsäure, Kokosfettsäuren. Die Emulgatoren werden im allgemeinen in Mengen von 2,5-4,0 Gew.-Teilen (bevorzugt 2,8-3,3 Gew.-Teilen), bezogen auf 100 Gew.-Teile Monomer zugesetzt.

Auch Kondensationsprodukte aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd werden als zusätzliche Emulgatoren eingesetzt. Hier hat es sich gezeigt, daß es günstig ist, 0,4-0,8 Gew.-Teile dieser oberflächenaktiven Verbindungen pro 100 Gew.-Teile Monomer zuzusetzen. Die Latexstabilität kann außerdem gerade bei niedrigen Wasseranteilen im Ansatz durch Zugabe von Na-Hexametaphosphat (0,1-0,5 Gew.-Teile pro 100 Gew.-Teile Monomer) zusätzlich erhöht werden.

Zur Regelung des Molekulargewichtes werden Kettenüberträger wie Alkylmercaptane oder Dialkylxanthogendisulfide zugesetzt. Der Anteil des eingesetzten Mercaptans, z.B. Dodecylmercaptan, beeinflußt das Molekulargewicht des entstehenden Polymeren. Mit steigendem Anteil an Mercaptan verringert sich das mittlere Molekulargewicht des Polymeren, sichtbar an der sinkenden Mooney-Viskosität der Produkte.

Das Reaktionsprodukt besitzt einen für die Weiterverarbeitung günstigen Mooney-Bereich, wenn das Mercaptan in Mengen von 0,1 - 0,3 Gew.-Teilen pro 100 Gew.-Teile Monomer zugesetzt wird.

Die zur Erreichung einer gewünschten Polymerviskosität nötigen Mengen an Kettenüberträgern lassen sich vom Fachmann leicht ermitteln.

5 Verwendet man das erfindungsgemäße Emulgatorsystem, ist ein pH-Wert der Emulsion größer als 10 erforderlich. Er sollte vorzugsweise bei pH 11-13,5 liegen.

Die Polymerisation wird durch Zugabe bekannter Polymerisationsinitiatoren gestartet und durchgeführt. Als Initiatoren kommen Radikale erzeugende Verbindungen
10 in Frage, wie z.B.: Alkalipersulfate, Wasserstoffperoxyd und organische Peroxyde wie Cumolhydroperoxyd oder Benzoylperoxyd. Es ist ferner möglich, die Polymerisation durch Zugabe von Reduktionsmitteln, wie Formamidinsulfinsäure zu initiieren. Die Temperatur-
15 führung während der Polymerisation kann zwischen 0 und 70°C variieren, wobei sich der Bereich von 30-50°C als günstig erwiesen hat. Der Monomerumsatz sollte 85 % nicht überschreiten, er liegt bei benzollöslichen Polymerisaten üblicherweise bei 68-58 %, bei benzolunlöslichen vernetzten Polymeren bei 75-85 %. Inhibitoren
20 wie Phenothiazin beenden die Polymerisation. Das restliche nicht umgesetzte Monomere kann durch Wasserdampfdestillation entfernt werden. Der pH des alkalischen Latex wird durch verdünnte Essigsäure auf pH 5-7, vorzugsweise auf pH 6,0-6,5 gesenkt und das Polymere
25 aus dieser Emulsion beispielsweise durch Gefrierkoagulation isoliert und getrocknet, wie z.B. beschrieben in: Chem. Engng. Progr. 43, 391 (1974) und in der

deutschen Patentschrift 1 051 506. Für die Aufarbeitung eignen sich aber auch andere herkömmliche Methoden, wie z.B. im deutschen Patent 1 111 804 beschrieben.

Die folgenden Beispiele erläutern die Erfindung:

Beispiel 1 (Vergleichsbeispiel)

In den ersten Reaktor einer Polymerisationskaskade, bestehend aus 7 gleichen Reaktoren mit einem Volumen von je 50 Liter werden die wäßrige Phase (W) und die Monomerphase (M) über eine Meß- und Regelapparatur in stets konstantem Verhältnis sowie die Aktivatorphase (A) eingefahren. Die mittlere Verweilzeit je Kessel beträgt 25 Minuten. (Es wurden Reaktoren verwendet wie in DOS 2 650 714 beschrieben).

10 (M) = Monomerphase:

Chloropren	95,0 Gew.-Teile
2,3-Dichlorbutadien-(1,3)	5,0 Gew.-Teile
n-Dodecylmercaptan	0,22 Gew.-Teile
Phenothiazin	0,015 Gew.-Teile

15 (W) = wäßrige Phase:

Entsalztes Wasser	130,0 Gew.-Teile
Natriumsalz einer disproportionierten Abietinsäure	4,0 Gew.-Teile
Natriumsalz eines Kondensationsproduktes aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd	0,7 Gew.-Teile
Ätznatron	0,63 Gew.-Teile

(A) = Aktivatorphase:

1 Gew.-%ige wäßrige Formamidinsulfinsäurelösung 0,05 Gew.-
Teile

5 Bei einer Innentemperatur von 40°C springt die Reaktion
leicht an. Durch eine Außenkühlung wird die freiwerdende
Polymerisationswärme abgeführt und die Polymerisations-
temperatur auf +45°C gehalten. Bei einem Monomerumsatz
10 von 66 % wird die Reaktion durch Zugabe von Phenothiazin
abgebrochen. Das restliche Monomere wird durch Wasser-
dampfdestillation aus dem Polymeren entfernt und der
Polymerlatex nach Senken des pH-Wertes auf 7,0 auf einer
Kühlwalze ausgefroren und isoliert. Die Mooney-Viskosität
des Polymeren liegt bei ML-4' = 45 ME.

15 Nach einer Polymerisationszeit von 120 Stunden wird die
Polymerisationsstraße ausgefahren. In den Reaktoren hat
sich in diesem Zeitraum 6 kg an polymeren Ausscheidungen
angesammelt.

Beispiel 2 Verringerung der Emulgatorkonzentration
(Vergleichsbeispiel)

20 Es wird wie im Vergleichsbeispiel 1 polymerisiert, je-
doch mit einer wäßrigen Phase, die statt 4,0 Teile jetzt
2,8 Teile eines Na-Salzes einer disproportionierten
Abietinsäure enthält. Die Polymerisation verläuft nur
schleppend und der angestrebte Monomerumsatz von 65 %
25 kann selbst durch eine wesentlich höhere Aktivator-

dosierung (vgl. Tab. 1) nur auf 48 % gesteigert werden.
Nach einer Laufzeit von 26 Stunden muß die Polymerisation
abgebrochen werden, da das Rohrleitungssystem zwischen
den Kesseln durch Ausscheidungen verstopft ist. Es
5 wurden 28 kg an Koagulat aus der Anlage entfernt.

Beispiel 3 (Verlängerung der mittleren Verweilzeit
(Vergleichsbeispiel

Man verfährt wie im Beispiel 2, erhöht jedoch die mittlere
Verweilzeit des Latex pro Kessel von 25 min auf 40 min.
10 Mit dieser Maßnahme wird zwar bei geringerem Aktivator-
verbrauch der Endumsatz von 65 % erreicht, jedoch treten
schon nach einer Laufzeit von 19 Stunden die ersten
schmierigen Ausscheidungen auf, die derart zunehmen,
daß die Reaktion nach 46 Stunden abgebrochen werden
15 muß. Das Produkt hat eine Mooney-Viskosität von ML-4' =
46 ME.

Beispiel 4 Geringerer Wasseranteil im Ansatz
(Vergleichsversuch)

Es wird wie im Beispiel 1 verfahren, nur enthält die
20 wäßrige Phase statt 130 Teile Wasser jetzt 110 Teile.
Die Polymerisation wird nach 40 Stunden abgebrochen.
In den Kesseln hat sich 7 kg an polymeren Ausscheidungen
angesammelt. Im Latex bilden sich nach einer Lagerzeit
von 3 Tagen die ersten Ausscheidungen. Der pH-Wert des
25 Latex kann nicht für die Aufarbeitung auf pH 7,0 ge-
senkt werden, da das Polymere schon bei pH 7,2 koaguliert

und ausfällt. Die Isolierung erfolgt daher bei pH 7,5. Das getrocknete Polymere hat eine Mooney-Viskosität von ML-4' = 44 ME.

5 Beispiel 5 Geringere Wasser- und Emulgatorkonzentration im Ansatz (Vergleichsbeispiel)

10 Man verfährt wie im Beispiel 2, verringert jedoch zusätzlich den Wasseranteil auf 110 Teile. Der Monomerumsatz liegt trotz hohem Aktivatorverbrauch nur bei 40 %. Die Polymerisation wird nach 16 Stunden abgebrochen, die Ausscheidungen in den Kesseln betragen 21 kg.

Beispiel 6 KOH als Alkalikomponente

15 Man verfährt wie im Beispiel 1 und ersetzt nur in der wäßrigen Phase (W) die Natronlauge durch äquimolare Mengen an Kalilauge. Die Polymerisation läuft bei geringerem Aktivatorverbrauch gleichmäßiger und die Reaktoren enthalten nach einer Polymerisationszeit von 120 Stunden keine Ausscheidungen. Die Mooney-Viskosität des Polymeren liegt bei ML-4' = 47 ME.

20 Beispiel 7 Verringerung der Emulgatorkonzentration

Man verfährt wie im Beispiel 2 und ersetzt die Natronlauge durch äquimolare Mengen an Kalilauge. Der Monomerumsatz von 65 % wird bei niedrigem Aktivatorverbrauch erreicht. Die Reaktoren enthalten nach einer Poly-

merisationszeit von 120 Stunden keine Ausscheidungen. Die Mooney-Viskosität des Polymeren liegt bei ML-4' = 45 ME.

Beispiel 8 Verringerung des Wasseranteils im Ansatz

- 5 Man verfährt wie im Beispiel 4 und ersetzt die Natronlauge durch äquimolare Mengen an Kalilauge. Die Reaktoren enthalten nach einer Polymerisationszeit von 120 Stunden 1 kg Ausscheidungen. Die Mooney-Viskosität des Polymeren liegt bei ML-4' = 43 ME.

10 Beispiel 9 Geringere Wasser- und Emulgatorkonzentration im Ansatz

- Man verfährt wie im Beispiel 5 und ersetzt Natronlauge durch äquimolare Mengen an Kalilauge. Die Reaktoren enthalten nach einer Polymerisationszeit von 120 Stunden
- 15 2 kg Ausscheidungen. Der Latex ist lagerstabil und kann bei pH 7 auf der Kühlwalze ausgefroren und isoliert werden. Das koagulierte Polymere ist elastisch und läßt sich leicht trocknen. Die Mooney-Viskosität des Polymeren liegt bei ML-4' = 46 ME.

Beispiel	Wasser im Ansatz (Gew.-Teile)	Emulgator ¹⁾ (Gew.-Teile)	Na [⊕] (10 ⁻²)	K [⊕] (10 ⁻²)	Aktivator- ³⁾ Verbrauch in den Reaktions- gef.		Monomer- Umsatz (%)
					1	2-7	
1	130	4,0	3,10	0	0,04	0,01	66
2	130	2,8	2,72	0	0,10	0,07	48
3 ⁴⁾	130	2,8	2,72	0	0,05	0,02	65
4	110	4,0	3,10	0	0,04	0,04	65
5	110	2,8	2,72	0	0,11	0,03	40
6	130	4,0	1,50	1,60	0,010	0,018	65
7	130	2,8	1,12	1,60	0,010	0,008	65
8	110	4,0	1,50	1,60	0,008	0,002	65
9	110	2,8	1,12	1,60	0,010	0,001	65

1) Na-Salz der disproportionierten Abietinsäure

2) Angabe in Mol/100 Teile Monomer

3) 1 Gew.-%ige wäßrige Formamidinsulfinsäure

4) Verweilzeit 280 Minuten

Wie in den Beispielen 1-5 gezeigt wird, führt in Abwesenheit von K^{\oplus} -Ionen sowohl eine Verringerung der Emulgatorkonzentration (Beispiel 2) als auch ein geringerer Wasseranteil im Ansatz (Beispiel 4) oder beides (Beispiel 5) zu starken Ausscheidungen in den Polymerisationskesseln und zu einem frühzeitigen Abbruch der kontinuierlichen Polymerisation. Der angestrebte Monomerumsatz wird kaum oder gar nicht erreicht. Schon ein teilweiser Ersatz der Na^{\oplus} durch K^{\oplus} -Ionen (Beispiel 6-9) behebt diese Schwierigkeiten. Man erhält lagerstabile Latices, die sich problemlos aufarbeiten lassen.

Beispiel 10 (Vernetztes Polychloropren, Vergleichsbeispiel) Man verfährt wie im Beispiel 1 beschrieben, indem man die folgenden 3 Phasen eindosiert:

(M) = Monomerphase

Chloropren	90,0	Gew.-Teile
Ethylenglykoldimethacrylat	10,0	Gew.-Teile
n-Dodecylmercaptan	0,4	Gew.-Teile
Phenothiazin	0,015	Gew.-Teile

(W) = wäßrige Phase

Entsalztes Wasser	130,0	Gew.-Teile
Natriumsalz einer disproportionierten Abietinsäure	4,0	Gew.-Teile

(W) = wäßrige Phase

Natriumsalz eines Kondensationsproduktes aus Naphthalinsulfonsäure und

5	Formaldehyd	0,7 Gew.-Teile
	Ätznatron	0,3 Gew.-Teile

(A) = Aktivatorphase

1 Gew.-%ige wäßrige Formamidinsulfinsäurelösung \approx 0,05 Gew.-Teile

10	Bei einem Monomerumsatz von 80 % wird die Reaktion durch Zugabe von Phenothiazin abgebrochen. Das restliche Monomere wird durch Wasserdampfdestillation aus dem Polymeren entfernt. Der Polymerlatex
15	beginnt schon nach 24 Stunden zu aggregieren und fällt nach 3 Tagen aus.

Beispiel 11 (Vernetztes Polychloropren)

20	Man verfährt wie im Beispiel 10 beschrieben, setzt jedoch eine andere wäßrige Phase ein.
----	--

(W) = wäßrige Phase

	Entsalztes Wasser	130,0 Gew.-Teile
5	Kaliumsalz einer dis- proportionierten Abietin- säure	3,0 Gew.-Teile
	Kaliumsalz eines Konden- sationsproduktes aus Na- phthalinsulfonsäure und Formaldehyd	0,7 Gew.-Teile
10	Kaliumhydroxyd	0,42 Gew.-Teile

Der Polymerlatex ist lagerstabil und zeigt nach einer Lagerzeit von 1 Woche noch keine Ausscheidungen.

Beispiel 12 (Vergleichsbeispiel)

Man verfährt wie im Beispiel 1 beschrieben, ersetzt
15 jedoch die 5 Gew.-Teile 2,3-Dichlorbutadien (1,3)
durch die gleichen Mengen an Chloropren. Die Mooney-
Viskosität des Polymeren liegt bei ML-4' = 46 ME.

Beispiel 13

Man verfährt wie im Beispiel 7 beschrieben, ersetzt
20 jedoch das Comonomere 2,3-Dichlorbutadien (1,3) durch
gleiche Gew.-Teile an Chloropren. Die Mooney-Viskosität
des Polymeren liegt bei ML-4' = 47 ME.

Beispiele 14 u. 15 Walzenklebringkeit/Kalandertest

Die verminderte Walzenklebringkeit der erfindungsge-
mäßen Polymeren wird durch einen praxisnahen Test be-
legt. In einem Laborkneter werden innerhalb von 4 min
5 die nachstehenden Substanzen zunächst gemischt:

	Polymer	100 Gew.-Teile
	Ruß N-472	30 Gew.-Teile
	aromat. Mineralöl	15 Gew.-Teile
	Phenyl- α -Naphthylamin	1 Gew.-Teil
10	Stearinsäure	0,5 Gew.-Teile
	Magnesiumoxid	4 Gew.-Teile
	Zinkoxid	5 Gew.-Teile

Nach einer Lagerungszeit von ca. 24 Stunden bei RT
wird die Mischung auf einem Walzwerk auf ca. 50-55°C
15 vorgewärmt und dann auf einem Dreiwalzenlaborkalander
(Walzenlänge 400 mm; Walzendurchmesser 200 mm) mit
Friktionen von 1:1,31 zwischen der 1. und 2. Walze
und 1:1 zwischen der 2. und 3. Walze zu einem Band
von 0,5 mm Dicke ausgezogen.

20 Beurteilung des gesamten Vorganges:

Zahl: Beurteilung der Klebrigkeit;
1 = Fell klebt nicht (wird von der schnelleren
Walze nicht mitgenommen)
2 = Fell klebt etwas (wird von der schnelleren
25 Walze etwas mitgenommen)

3 = Fell klebt etwas (wird von der schnelleren
Walze mitgenommen)

4 = Fell klebt stark (kann nur mit Mühe abge-
zogen werden)

5	Ein- stellung	Temperatur der Walzen (°C)			Beispiel 14 Polymer aus B.		Beispiel 15 Polymer aus B.	
		1	2	3	7	1 (Vergl)	13	12 (Vergl)
	A	35	40	50	2	4	1-2	3
	B	40	45	55	2-3	4	2	4
	C	43	52	60	3	- ¹⁾	2-3	4

1) nicht mehr meßbar

Daran ist zu ersehen, daß die Walzenklebrigkeit bei den
erfindungsgemäßen Polymeren (Beispiele 7, 13) sehr viel
geringer ist, als bei den herkömmlichen, somit ein wesent-
licher Faktor des gesamten Verarbeitungsverhaltens
deutlich verbessert wurde.

Beispiele 16, 17 (Vulkanisationsverhalten)

Eine Rußmischung gemäß ISO 2475 wird in einem Bayer-
Frank-Vulkameter bei 130, 140 und 150°C auf ihr
Vulkanisationsverhalten untersucht (nach DIN 53529):

Temperatur		130°C	150°C	
		t_s	t_{10}	t_{80}
Beisp. Polymere aus		min	min	
16	Beisp. 7	16	4	17
	Beisp. 1 (Vergl)	14	3	20
17	Beisp. 13	14	4	15
	Beisp. 12 (Vergl.)	11	3	17

5 Daraus läßt sich ein beachtlicher technologischer Vorteil für das erfindungsgemäße Polymerengemisch ableiten, da einer verzögerten Anvulkanisation eine schnellere Ausvulkanisation folgt. Diese führt dann auch zu einer vorteilhaften höheren Vernetzungsdichte der Vulkanisate.

Beispiel 18 (Vulkanisatprüfung)

Prüfung der erfindungsgemäß hergestellten Polychloroprenkautschuke:

10 Standardprüfung nach ISO-Vorschrift 2475-1975 (E).

Vulkanisateigenschaften:

Vulkanisationstemperatur: 150°C

Heizzeiten: 20, 40 und 60 min (Ring I)

15 Prüfung: F, D, S 100 / 300 % (DIN 53 504); Mittelwerte aus drei Heizstufen

H 20/70°C) (DIN 53 505)

E (DIN 53 512)

F = Festigkeit; D = Dehnung; S = Spannungswert; H = Härte;

E = Elastizität

Le A 20 114

Polymerprüfung

Vulkanisateigenschaften (150°C)

Polymer aus	F (MPa)	D (%)	S 300 %	H 20/70°	E (%)
Beispiel:			(MPa)	(Shore A)	

7	18,1	446	10,4	64	50
1 (Vergl.)	17,9	430	9,2	61	43
13	19,5	460	10,2	63	53
12 (vergl.)	18,3	450	9,1	60	49

Entsprechend der schnelleren Ausvulkanisation zeigen die Vulkanisate mit den erfindungsgemäßen Polymeren (Beispiele 7, 13) eine höhere Vernetzungsdichte, erkenntlich an den auffallend höheren Spannungs(S)-, Härte(H)- und Elastizitäts(E)-Werten. Auch die Festigkeiten (F) und Dehnungen (D) sind angehoben.

Patentansprüche

1. Verfahren zur Herstellung von lagerstabilem Polychloropren mit geringer Walzenklebrigkeit durch kontinuierliche Polymerisation von Chloropren und gegebenenfalls bis zu 50 Gew.-% eines mit Chloropren copolymerisierbaren Monomeren in wäßriger alkalischer Emulsion in Gegenwart von Emulgatoren und radikalischen Initiatoren bei Temperaturen von 0-70°C und anschließender Isolierung, dadurch gekennzeichnet, daß bei der Polymerisation 90 bis 150 Gew.-Teile Wasser, 2,5-4,0 Gew.-Teile eines Kaliumsalzes der disproportionierten Abietinsäure (bezogen auf Säure), 0,3-1,0 Gew.-Teile eines Kondensationsproduktes aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd und 0,2-1,5 Gew.-Teile Kaliumhydroxid, alle Angaben bezogen auf 100 Gew.-Teile Monomer, eingesetzt werden.
2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß in Abhängigkeit von der mittleren Verweilzeit des Latex in der Polymerisationsanlage bis zu 60 Gew.-% der Kaliumionen durch andere Alkaliionen ersetzt sind.
3. Verfahren nach Ansprüchen 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß die Alkalisalze der disproportionierten Abietinsäure in Mengen von 2,8 bis 3,3 Gew.-Teile je 100 Gew.-Teile Monomer zugegeben werden.

- 5 4. Verfahren nach Ansprüchen 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß das Kondensationsprodukt aus Naphthalinsulfonsäure und Formaldehyd in Mengen von 0,4 bis 0,8 Gew.-Teilen je 100 Gew.-Teile Monomer zugegeben wird.
5. Verfahren nach Ansprüchen 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß 0,4-0,9 Gew.-Teile Kaliumhydroxid je 100 Gew.-Teile Monomer zugegeben wird.
- 10 6. Verfahren nach Ansprüchen 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß 100-130 Gew.-Teile Wasser je 100 Gew.-Teile Monomer zugegeben wird.
7. Verfahren nach Ansprüchen 1 bis 6, dadurch gekennzeichnet, daß man bei Temperaturen von 30-50°C polymerisiert.
- 15 8. Verfahren nach Ansprüchen 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß man den Polymerlatex bei pH-Werten von 5-7 aufarbeitet.
- 20 9. Verfahren nach Ansprüchen 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß man den Polymerlatex bei pH-Werten von 6,0-6,5 aufarbeitet.
10. Polychloropren, hergestellt nach einem Verfahren gemäß Ansprüche 1-9.

0032977



Europäisches
Patentamt

EUROPÄISCHER RECHERCHENBERICHT

Nummer der Anmeldung
EP 80 10 6410

EINSCHLÄGIGE DOKUMENTE			KLASSIFIKATION DER ANMELDUNG (Int. Cl. 1)
Kategorie	Kennzeichnung des Dokuments mit Angabe soweit erforderlich der maßgeblichen Teile	betrifft Anspruch	
	<p>DE - A - 2 008 674 (DU PONT DE NE-MOURS)</p> <p>* Anspruch 1 *</p> <p>--</p>	1	C 08 F 36/18
A	<p>DE - A - 2 527 396 (BAYER)</p> <p>* Ansprüche 1,2; Seite 3, Zeile 3 *</p> <p>--</p>		
DA	<p>US - A - 2 831 842 (C.E. AHO)</p> <p>* Anspruch 1; Beispiele 1,2 *</p> <p>----</p>		
			RECHERCHIERTE SACHGEBIETE (Int. Cl. 1)
			C 08 F 36/18 136/18 2/26
			KATEGORIE DER GENANNTEN DOKUMENTE
			<p>X: von besonderer Bedeutung</p> <p>A: technologischer Hintergrund</p> <p>O: nichtschriftliche Offenbarung</p> <p>P: Zwischenliteratur</p> <p>T: der Erfindung zugrunde liegende Theorien oder Grundsätze</p> <p>E: kollidierende Anmeldung</p> <p>D: in der Anmeldung angeführtes Dokument</p> <p>L: aus andern Gründen angeführtes Dokument</p> <p>& Mitglied der gleichen Patentfamilie, übereinstimmendes Dokument</p>
<p>Der vorliegende Recherchenbericht wurde für alle Patentansprüche erstellt</p>			
Recherchenort		Abschlußdatum der Recherche	Prüfer
Den Haag		10-04-1981	V. HUMBEECK